

*Häring, Hermann: Kirche und Kerygma. Das Kirchenbild in der Bultmannschule. (Ökumenische Forschungen, Reihe I Bd. VI.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1972. Gr.-8°, 432 S. – Ln. DM 68,-.*

In mehrfacher Hinsicht kann ein Werk über die ekklesiologischen Ansichten der Bultmannschule heute mit Skepsis rechnen, speziell im katholischen Bereich: Arbeiten über Bultmann und seine meist der Exegese zugehörigen Schüler sind nach der Blütezeit der Exegese in den fünfziger und anfangs der sechziger Jahre selten geworden – die Exegese hat die Erwartung des Exzeptionellen verloren; Bultmanns Programm, liberale historisch-kritische Exegese mit existen-

zialer Interpretation zu verbinden, erfordert zu viel Anstrengung des Begriffs und läßt noch zu viele Probleme offen, um allgemein verbindlich und zugkräftig zu sein. Überdies: Kann man zum Thema Kirche von ihm und seiner Umgebung Weiterführendes erwarten?

H. Häring's schon 1969 abgeschlossenes Werk stellt sich diesen Fragen. Es konnte aber auch damals eigentlich nicht mehr in aktuelle theologische Diskussionen eingreifen. Seine Aufgabe ist es weit mehr, Bilanz zu ziehen und zu fragen, ob Bleibendes für heute aus der Arbeit einiger ganz Großer der evangelischen Theologie und Exegese zu erheben ist.

Der Begriff »Bultmannschule« verweist auf Kontinuität im Wesentlichen. Dies ist bei Bultmann die Grundgestalt, in der Gottes Wort den Menschen aus seiner Existenz in seine eigentliche geschichtliche Möglichkeit bringt: Im Kerygma ereignet sich in Geschichte und Gemeinschaft (der Verkündigung und des Hörens) Gottes Wort als autorisierte, verfügende Verkündigung, die den einzelnen (der besonders stark im Blickpunkt steht, so daß die Gemeinschaft ihm gegenüber unbeachtet erscheint) zum Glauben aufruft. Das Kerygma stellt damit den Menschen in ein eschatologisches Geschehen zwischen dem Wort und dem Glaubensereignis. Der Ort dieses Geschehens ist Kirche: Verkündigungsinstanz, die in Geschichte das eschatologische Ereignis wirksam werden läßt und damit immer über sich hinausweist auf das ihr entthobene Wort Gottes; Gemeinschaft derer, die im Glauben in der Zeit das weltentthobene Ereignis der Gnade wirksam werden lassen. Zum Miteinander und Gegenüber von Kerygma und Glaubensgeschehen gehört wesensnotwendig Kirche, wenn auch nicht Kirche im gewohnten Sinn von Amt und Strukturen, und doch in einem eminent theologischen Sinn, in welchem Amt und Struktur einen notwendigen, wenn auch

weniger repräsentativen als vielmehr dienenden Platz haben und so sich nicht über das Wort Gottes und das in ihm wirksame Heil erheben können.

In dieser Grundstruktur der Theologie sind sich Bultmann und seine Schüler einig, wenn diese auch in Varianten das Thema weiterführen. Häring untersucht das Werk der bedeutsamsten Vertreter bis ins Detail; er erarbeitet die Wesenszüge ihrer Theologie und horcht diese auf ekklesiologische Aussagen hin ab. Auch wenn Häring bescheiden die charakterisierenden Überschriften nicht zu ernst genommen wissen will: Die Definitionen beschreiben doch präzise, um was es den einzelnen Vertretern geht: eschatologisches Glaubensereignis (R. Bultmann); erfüllte Mitmenschlichkeit (H. Braun); Geschichtlichkeit und Sprachlichkeit der Glaubenserfahrung als Erfahrung der Gemeinschaft christlich-kirchlicher Existenz (E. Fuchs); Kirche als vollmächtiges Wortgeschehen (G. Ebeling); Kirche in der Herrschaft Christi als neue Geschichte (G. Bornkamm); Kirche als Gemeinde Christi unterwegs in der Zwischenzeit (E. Käsemann, H. Conzelmann).

Die unterschiedlichen Typisierungen verweisen auf ein differenziertes Bild der Schüler untereinander und Bultmann gegenüber. Kirche wird stets an der historisch-kritischen Rückfrage nach ihrem Sinn und Stellenwert im Neuen Testament gemessen und an den existenzial-existenzuell grundlegenden Glauben rückgebunden. Damit werden Elemente einer fundamentaltheologischen Ekklesiologie erarbeitet, die in der Theologie keiner Konfession fehlen dürfen: die Relevanz schon des historischen Jesus für Kirche, die zentrale Bedeutung der Auferstehung, die Christologie als Fundament von Kirche, die hermeneutische Vermittlung des Anfangs mit den existenziellen Fragen des Glaubens heute, die Relativierung von Kirche auf ihre Aufgabe, dem

Wort zu dienen, und die Notwendigkeit, in dieser Hinsicht Amt, Recht, Struktur und christliches Verhalten zu sehen. – Offen bleibt freilich weitgehend die Frage, wie in dieser doch vornehmlich reformatorischen Sicht die – auch in der CA wichtige – Komponente des sakramentalen Heilsgeschehens und die Fragen der konkreten Strukturen ihren Ort haben können, damit eine umfassende Ekklesiologie zustandekommt.

Härings minutiöse und umfangreiche – fast zu ausführliche – Arbeit stellt sich diesen, auch im »nachbultmannschen Zeitalter« unverändert wichtigen Fragen in erfrischender Weise. Sie erweist, daß die anfangs besprochene Skepsis unangebracht ist.

*München*

*Franz Wolfinger*